

Zitiertes Zitat aus der Rede des Bundespräsidenten vom 20.9.2006 zur Bildungssituation in Deutschland: "Es gibt nur eine Sache auf der Welt, die teurer ist als Bildung – keine Bildung." (John F. Kennedy)

Ganztagschulen:

- Mehr Freiräume für projektbezogenes Arbeiten sind zu erwarten.
- Film AGs und Kino AGs sind leichter möglich, auch mit externen Referenten/innen.
- Ohne Kooperationen mit der außerschulischen Arbeit wird wenig entstehen.
- Derzeit sind allerdings die Perspektiven sehr düster, wenn – wie am 25.9.06 in der „Rheinpfalz“ – geschrieben steht, dass durch Lehrermangel bedingt jede Woche in Deutschland 1 Mio. Unterrichtsstunden ausfallen.

Chancen rezeptions- und handlungsorientierter Filmbildung:

- Filmbildung soll auf die Vielfalt von Filmkultur hinweisen, also insbes. auch solche Filme berücksichtigen, die vom jungen Publikum an den Kinokassen zu Unrecht leicht übersehen werden.
- Filmbildung soll auch über Filmsprache (exemplarische Filmanalyse, Vergleich von Blockbustern und Arthouse-Filmen), über die Funktionsweise des Filmmarktes und die Position der Filmkultur in der gesamten Medienlandschaft und Freizeitkultur informieren.
- Die Chancen der Medienbildung (was Filmbildung und aktive Medienarbeit beinhaltet) werden u. a. davon abhängen, ob es gelingt, Medienbildung wie Lesen und Schreiben als Kernkompetenz zu begreifen und entsprechend in den Diskurs des Bildungssystems Schule zu integrieren.

Rezeptive und aktive Filmarbeit mit Kindern und Jugendlichen:

- Beides wächst durch Multimedia bedingt langsam aber sicher zusammen (z. B. Handykameras, Handyfilme) und wird vom BJJ auf unterschiedliche Weise aufgegriffen.
- Aktive Filmarbeit kann dazu beitragen, dass Seh- und Mediengewohnheiten hinterfragt und verändert werden. Sie hinterfragt außerdem die Funktionen und Wirkungen von Medien.
- Aktive Medienarbeit schafft Interesse am Film und motiviert deshalb auch zum Gang ins Kino.
- Einen Film zu machen erfordert besondere „Skills“, die sonst in der Schule wenig entwickelt/trainiert werden: Teamarbeit, szenische Auflösung, räumliches Vorstellungsvermögen, Vertrauen (z. B. zwischen den Leuten vor und hinter der Kamera), Freiwilligkeit, Musik und Bild, Rhythmus, Technik, Akustik, Montage, Computer etc.; d. h. es sind verschiedene Fähigkeiten gefragt, viele können sich einbringen, zugleich müssen alle miteinander auskommen.
- Die erfolgreiche Mitarbeit an einem Filmprojekt hat Auswirkungen auf das Selbstbewusstsein der Beteiligten. Filmprojekte bieten solchen Jugendlichen, die sich sonst weniger gut ausdrücken können, die Chance, ihre Talente auszuspüren.

Ergebnisse unserer Projekte:

- Rezeptive Filmarbeit: Dort, wo Kinder und Jugendliche aus räumlichen, finanziellen oder filmkulturellen Gründen nicht ins Kino gehen und dort die für sie geeigneten bzw. für sie interessanten Filme sehen können, bieten nichtgewerbliche Filmvorführungen die Möglichkeit, Filme auch in Jugendfreizeiteinrichtungen und Schulen zu erleben. DVDs und bessere Projektionstechnik zu inzwischen erschwinglichen Preisen bieten inzwischen auch eine Qualität, die sich nicht mit dem Kino messen will und kann, die aber auch nichts mehr mit dem Geratter von Schmalfilmprojektoren vergangener Zeiten zu tun hat. Inhaltlich stellen wir fest, dass die Nachfrage nach sog. Blockbustern stark zurück gegangen ist, dafür

kompromisslose Qualität gefragt wird, speziell auch für jüngere Kinder. Daher haben wir z. B. in diesem Herbst das DVD-Label „Durchblick“ (www.durchblickfilme.de) gegründet, in dem wir meist exklusiv solche Filme für Kinder und Jugendliche veröffentlichen, die im Kino keine Chance bekommen haben. Konsequenterweise versehen wir die Filme mit Bonusmaterial speziell für Vorführungen in Jugendbildung und Schulen, also mit Hintergrundmaterial zu den jeweiligen Filmthemen, aber auch mit filmkundlichen Erläuterungen zur Filmsprache und wie der jeweilige Film die Gestaltungsmittel nutzt.

- **Aktive Medienarbeit:** Die Digitalisierung hat die Grenzen zwischen professionellem Film und Amateuren an vielen Stellen aufgelöst. Das breite Publikum hat heute prinzipiell die Möglichkeit, nicht nur Filme selbst zu produzieren sondern auch in begrenztem Maß die Öffentlichkeit (Fernsehen, DVD, Internet) damit zu erreichen, was über Amateur- und Jugendfilmfestivalpräsentationen hinausreicht und zu Zeiten von analogem Video undenkbar war. Die Junge Filmszene ist mitten in einem Prozess diese Öffentlichkeit für junge Filmemacher/innen zu erschließen und dauerhaft verfügbare Strukturen zu schaffen. Sie unterstützt damit Professionalisierungstendenzen in der Szene junger Filmemacher/innen im Hinblick auf filmische Kompetenzen aber auch in der Auseinandersetzung mit Lizenz- und Urheberrecht und anderen Fragestellungen, die aus der gewerblichen Filmproduktion kommen. Sie ist deshalb Teil des Zusammenwachsens von rezeptiver und produktiver Filmarbeit.

Filmbildung wichtig? Chancen und Herausforderungen:

- Filmbildung ist wichtig weil das Kino als intensivstes AV-Erlebnis das ABC unserer Medienrezeption insgesamt darstellt.
- Vielfalt der Film- und Kinokultur stärken. Dabei wird Hollywood immer „cooler“ sein, aber deutsche Filme sind u. U. näher dran an der Szene der Jugendlichen, skandinavische Filme sind frecher, französische eleganter und der englische Humor ist wesentlich schwärzer als es im US-Blockbuster erlaubt wäre. Und so mancher afrikanische, asiatische oder lateinamerikanische Film berührt uns mit fremden Kulturen und neuen Sichtweisen.
- Im Bereich der Jungen Filmszene geht es darum, Öffentlichkeit herzustellen für die Filmwerke von jungen Leuten, durch Festivals, DVD-Veröffentlichungen etc., d. h. öffentliche Wahrnehmung und Respekt. Filmbildung bedeutet deshalb hier, die intensive kritische Auseinandersetzung mit Nachwuchsfilmern in Form von Diskussionen auf Jugendfilmfestivals, ein vielfältiges Seminarangebot rund um die Filmproduktion sowie die persönliche, individuelle Beratung oft über mehrere Jahre hinweg.

Reinhold T. Schöffel / Berndt Güntzel-Lingner
Bundesverband Jugend und Film e. V.